

DIE GRUPPE 47

Die Keimzelle lag in Neubeuern

Die Gruppe 47 gilt als die bedeutendste Autorenvereinigung der deutschen Nachkriegszeit. Nur wenig bekannt ist die Rolle, die Altenbeuern und das Schloss Neubeuern in der Geschichte der Gruppe 47 spielte. Zwei Ausstellungen im Rahmen der Neubeuerer Kulturtage beleuchten die Geschehnisse von damals.

Neubeuern – Eigentlich war die Gruppe 47 ja gar keine Gruppe: Sie hatte weder eine feste Organisationsform noch eine Mitgliederliste und auch kein literarisches Programm. Geprägt wurde sie stark von der Einladungspraxis ihres Mentors Hans Werner Richter. Wen er zu den Treffen einlud, entschied er persönlich: „(...) jetzt gebe ich einmal im Jahr ein Fest, (...), das nennt man die Gruppe 47 (...). Und ich lade alle Leute ein, die mir passen, die mit mir befreundet sind.“ Zunächst tagten die Autoren, Kritiker, Journalisten und Verleger auf Einladung Hans Werner Richters per Postkarte zweimal, später nur noch einmal jährlich.

Ab 1950 vergab die Gruppe einen eigenen Preis, um junge Autoren zu fördern. Die erste Auszeichnung erhielt Günter Eich. Mit dem Preis begannen auch die schriftstellerischen Karrieren von Heinrich Böll und Günter Grass, zwei späteren Literatur-Nobelpreisträgern. Das letzte Treffen der Gruppe fand 1967 statt.



Die beiden Gastgeber: Schlossherrin Ottonie Gräfin von Degenfeld-Schonburg und der Dichter Rudolf Alexander Schröder.



Getagt wurde auf Gut Hinterhör. Das Foto zeigt die Teilnehmer des Treffens von 1947 vor dem Gebäude.

In der Forschungsliteratur geläufigt, aber in der Öffentlichkeit weitgehend unbekannt ist die Rolle, die Altenbeuern für die Geschichte der Gruppe 47 spielte – und das gleich zweimal.

Vom 25. bis 27. Juli 1947, noch vor der „offiziellen Gründung“ der Gruppe, hatte die junge Verlegerin Ingeborg Stahlberg Autorinnen und Autoren ihrer Buchreihe „Ruf der Jugend“ zu einer Redaktionskonferenz nach Neubeuern gebeten. Die Teilnehmer waren Gäste von Ottonie Gräfin von Degenfeld-Schonburg, die ihr Schloss Neubeuern und das dazugehörige Gut Hinterhör für die Konferenz zur Verfügung stellte. Vermittelt hatten die Tagung der Dichter Rudolf Alexander Schröder, Dankwart Graf von Armin, ein früherer Schüler von Schloss Neubeuern und angehender Mediziner sowie der Lektor des Stahlberg-Verlags Christian von Tauchnitz.

Anwesend waren auch einige Mitarbeiter der Zeitschrift „Der Ruf“, die nach der Entlassung von Alfred Andersch und Hans Werner Richter durch die US-Militärregierung im April 1947 kein Forum mehr hatten. Unter ihnen entstand bei dieser Zusammenkunft die Idee zur Gründung einer eigenen Gruppe. Für ein Folgetreffen bot Ilse Schneider-Lengyel – auch sie schrieb für den „Ruf“ – ihr Haus am Schwangauer Bannwaldsee an. Man traf sich dort wenige Wochen später, am 6. und 7. September 1947. Diese Zusammenkunft gilt als die eigentliche Geburtsstunde der Gruppe 47.

Vor 70 Jahren schließlich – vom 17. bis 19. September 1948 – kam die Gruppe 47 erneut in Altenbeuern zusammen. Auch Ilse Schneider-Lengyel war dabei. Im Vergleich zu allen anderen Treffen ist allerdings gerade diese vierte Tagung bis heute wenig erforscht. Die überlieferten Dokumente belegen, dass es zu heftigen Kontroversen zwischen den Teilnehmern gekommen sein muss.

„Es begann unter Apfelbäumen“

Im Rahmen der „Neubeuerer Kulturtage 2018“, die am 29. September beginnen (siehe unten), werden zwei Ausstellungen gezeigt, die sich mit diesem Thema beschäftigen: Die von Reinhard Käisinger, Intendant der „Neubeuerer Kulturtage“ 2018, kuratierte Präsentation „Es begann unter Apfelbäumen ... Die Idee der Gruppe 47 entstand in Altenbeuern“ über die Hinterhörer Treffen 1947 und 1948 mit Originaldokumenten und die Wanderausstellung „Ich bin als Rebell geboren. – Ilse Schneider-Lengyel – Fotografin, Kunsthistorikerin, Ethnologin, Dichterin ... und die Gruppe 47“. Die Schau wurde 2017 zum 70. Gründungsjubiläum der Gruppe 47 im Auftrag der Gemeinde Schwangau von dem Frankfurter Kulturbüro Drummer und Arns Historiker realisiert. Das umfassende Begleitprogramm mit Vorträgen, Lesungen, Film, Führungen und Musik erinnert an den kulturpolitischen Aufbruch nach dem Zweiten Weltkrieg.

KULTUR IN KÜRZE

VERNISSAGE

Evas kapriziöse Schwestern

Höslwang – Frauen als Musen schwebten bereits durch die griechische Mythologie. Sie bezirzten als



Weibliche Musen von Dirk Waltenbauer.

Nymphen Gottvater Zeus oder Apoll, den Gott der schönen Künste. Die Vorstellung war, dass Ideen sich nicht von selbst entwickeln, sondern von den Musen, eingegeben werden. Welche Musen sich hinter dem Titel „Eva und ihren kapriziösen Schwestern“ verbergen, ist das Geheimnis der beiden Künstler Rudi Schiedermaier aus Rosenheim und Dirk Waltenbauer aus Prien. Dieses Geheimnis lüften sie heute, Samstag, um 17 Uhr bei einer Vernissage im Café/Restaurant Vivarium, Schönbrunner Straße 1; zu sehen bis 25. November, Mittwoch bis Samstag von 14 bis 24 Uhr und Sonntag sowie an Feiertagen von 10 bis 24 Uhr.

JAZZ AM ROSENECK

Konzert mit dem Marie-Kruttl-Trio

Prien – Zeitlosen, inspierten New-York-Jazz präsentiert das Marie-



Marie Kruttli.

Kruttl-Trio am Samstag, 29. September, um 20 Uhr im Stadel, Am Roseneck 18 (Stock). Die Pianistin und Komponistin Marie Kruttli ist die Preisträgerin 2016 des Zürich Jazz Award. Sie wurde mit Herbie Hancock und Tigran Hamsyan verglichen. Auf ihrer Tournee ist sie nun mit Lukas Traxel am Kontrabass und Jonathan Barber am Schlagzeug unterwegs; Reservierung unter mail@artefakt-kultur-amroseneck.de. Es wird gebeten, die Parkplätze am See benützen.

VOLKSMUSIK

Aufspuid und gsunga

Rosenheim – „Aufspuid und gsunga“ heißt es am Dienstag, 25. September, im Landgasthof Huberwirt in Westerndorf bei Pang, Am Wasen 72. Der „Wiesn-Hoagartn“ beginnt um 19 Uhr. Mitwirkenden sind die „Dreiquartl Musi“ aus München und die Happinger „Ruck Zuck Musi“ mit Hackbrett, Gitarre, Ziach und Tuba. Annerl Feuerer aus Kolbermoor liest Geschichten vor. Durch das Programm führt Monika Fackeldey. Der Eintritt ist frei, Platzreservierungen unter Telefon 08031/67484.

NEUBEURER KULTURTAGE

Erinnerungen an die Nachkriegsjahre

Vom 29. September bis 5. Oktober im Gasthof Vornberger in Altenbeuern und im Schloss Neubeuern

Neubeuern – Die „Neubeuerer Woche“ (2011 bis 2014) widmete sich den historischen Künstlertreffen von 1911 bis 1914 auf Schloss Neubeuern. Die „Neubeuerer Kulturtage“ 2018 nehmen den Faden neu auf und präsentieren ein Programm, das sich zum einen auf das Autoren-treffen in Altenbeuern im Jahr 1947 bezieht, aus dem die Gruppe 47 hervorgehen sollte (siehe oben). Darüber

hinaus stehen die Kulturtage unter dem Motto „Erinnerungen an die Nachkriegsjahre“ und beleuchten die Zeit der Besatzung sowie der jungen Bundesrepublik aus unterschiedlichen Perspektiven. Veranstalter ist die Schule Schloss Neubeuern.

Einheimische Künstler und Gäste wie Kathi Leitner, Günther Maria Halmer, Axel Hacke und Michael Schwarzmaier, sprechen über

ihre Erinnerungen und lesen aus ausgewählten Werken. Zwei kulturhistorische Ausstellungen über die Autoren-treffen in Altenbeuern und die Lebensgeschichte der Fotografin und Dichterin Ilse Schneider-Lengyel, Vorträge, Musik, Filme und Schlossführungen runden das Programm ab. Veranstaltungsorte sind der Dorfwirt Vornberger in Altenbeuern und das Schloss Neubeuern.

Zu den Höhepunkten der „Neubeuerer Kulturtage“ zählen die Eröffnung der Ausstellung am Samstag, 29. September, um 14 Uhr beim Dorfwirt Vornberger mit Vorträgen und Musik. Um 19 Uhr gibt es einen literarischen Abend mit Kathi Leitner und Michael Schwarzmaier, die aus „Die gute schlechte Zeit – Erinnerungen an Damals“ von Oliver Hassencamp lesen und mit

Dr. Joachim Seng, der aus „Hofmannsthal. Orte“ liest und über die Beziehung Hofmannsthals zu Neubeuern spricht. Am Mittwoch, 3. Oktober um 19 Uhr präsentieren Kathi Leitner und Josef Trost beim Dorfwirt Vornberger Texte aus den historischen Gästebüchern von Schloss Neubeuern.

Am Donnerstag, 4. Oktober, findet im Festsaal auf Schloss Neubeuern ein

Abend mit Lesung, Gespräch und Erzählung mit Günther Maria Halmer und Axel Hacke statt. Karten dafür gibt es bei Inn-Schrift am Marktplatz 2 in Neubeuern.

Mit Ausnahme des Abends mit Halmer und Hacke ist der Eintritt frei. Um Anmeldung wird gebeten bei Reinhard Käisinger, Telefon 0162/8581251, E-Mail: reinhard.kaesinger@schloss-neubeuern.de.

BLUES-CLUB CHIEMGAU

Chapeau, Mr. Bluesman

Josh Smith kehrt beim Konzert in Rimsting sein Seelenleben mit emotionaler Wucht von innen nach außen

VON ULRICH NATHEN-BERGER

Rimsting – Der Mann hat den Blues – und wie! Die Gitarrentöne seiner Chapin T-Bird vom Typ Telecaster dringen direkt über die Ohren und alle Poren ins Kleinhirn, stellen Haare auf, versetzen den Körper in wiegende Bewegungen und sorgen für köstliches Körpererschauern – einfach zum Dahinschmelzen. Und das gleich beim Konzerteinstieg.

Was soll das in den nächsten zweieinhalb Stunden noch toppen auf der Bühne des „Blues-Club Chiemgau“ im ersten Stock des Rimstinger Feuerwehrhauses? „Die Hütte brennt“, wird der Volksmund in solchen Fällen gern zitiert. Das sei so weit schon mal vorweg gesagt. Was natürlich nur sinnbildlich und musikalisch zu verstehen ist.

Was Josh Smith in der Instrumentalballade „Penance“



Josh Smith: ein Ausnahmemusiker auf den Bühnenbrettern im Rimstinger Feuerwehrhaus.

mit einer unglaublichen emotionalen Wucht aus seinem Inneren nach außen kehrt, lässt zunächst mutmaßen, dass er irgendetwas aus seinem Leben aufzuarbeiten hat. Vielleicht ist es aber auch schlichtweg eine Hommage an Gary Moore? Denn unweigerlich erinnern diese ersten Töne an den Stil des nordirischen Bluesbarden, der uns einst solch schöne Seelenschmeichler wie „Still Got The Blues“ bescherte und leider – der Musikgott hab' ihn selig – Anfang Februar 2011 im Alter von 59 Jahren an den Folgen eines Herzinfarkts verstarb.

Dieser Gedankenblitz ist schnell verblasst, der nächste zündet durch: Beide haben etwas gemeinsam mit Roy Buchanan, einem der alten Gitarrenhelden von Smith und Moore, den sie bewundert haben. Und beide haben sich der alten Komposition „The Messiah

Will Come Again“ des amerikanischen Bluesrockers (1936 bis 1988) angenommen und sie musikalisch bearbeitet, jeder auf seine Weise.

Blieben wir bei Josh Smith: Der sympathische 38-Jährige aus Los Angeles zelebriert seine Version im kongenialen Zusammenspiel mit dem Bassisten Steven Jenkins und Schlagzeuger Vincent Fossett in einer Mischung aus urwüchsigem Blues, leidenschaftlichem Soul und Anleihen aus dem Jazz.

Die begeisterte Reaktion der über 100 Bluesfans spricht für sich; unter ihnen einige bekannte Gesichter der regionalen Gitarrenszenen. Smith demonstrierte Song für Song mit seinem virtuos, aber nie überladenen Gitarrenspiel eindrucksvoll, dass er zu recht nicht nur in der gitarristischen Fachwelt als Ausnahmemusiker und „Zukunft des Blues“

gehandelt wird. Raffinierte Arrangements, weit weg vom gängigen Zwölf-Takte-Blues-Klischee, unerwartete Akzente und Spannungsbögen in seinen Solis, die regelrecht nach Auflösung betteln, sind die Markenzeichen seiner Kompositionen und Songs – und damit kann er verdammt gut umgehen, wie auch mit seiner Stimme! Danke für dieses Erlebnis und – Chapeau, Mr. Smith.

Hut ab auch vor Blues-Club-Macher Horst Schmidmayer und seinem Team. Der frühere Geheimtipp hat sich – mittlerweile im fünften Jahr – mehr und mehr zum Pilgerort für Bluesfans entwickelt – dank der internationalen Szene-Größen, die Schmidmayer nach Rimsting holt. Am Freitag, 28. September, präsentiert der Blues-Club Chiemgau im Feuerwehrhaus ab 20.30 Uhr die „Not Really Bluesband“ aus Berlin.

FOTO TOM